Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 19.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 12. Mai 1825.

Am Grabe

Ihro Excellenz der verwittweten Frau Cabinetsministerin Gräfin von Löben, gebornen Freiin von Greiffenheim, Stiftshofmeisterin zu Joachimstein bei Radmeritz, den 26. April 1825.

Des Tages Licht war traurig still verglommen,
Da sank ein Leben in des Todes Nacht, —
Da ward ein Geist dem ird'schen Weh entnommen,
Der siegreich hier den Erdenkampf vollbracht,
Und droben tönt der Sel'gen Ruf: „Willkommen!“ —
Zum schönern Morgenrothe angefacht,
Umwogt des Glaubens Licht die freie Seele,
Daß sie dem Urquell ewig sich vermähle!

Wohl klagen laut die bangen Trauerlieder,
Wohl weint Ihr schmerzlich nach ein edler Sohn;
Doch segnend blickt Ihr sel'ger Geist hernieder,
Im wahren Heimathslande schwebt Sie schon;
Dort findet Sie die frühverklärten Brüder,
Den Gatten dort an des Vergelters Thron,
Und frisch erblüht des Geistes Jugendschöne,
Ein Band umschlinget Eltern, Töchter, Söhne!

Wir sind noch hier, von Mängeln rings umfangen,
Und ahnen nur des Himmels Seligkeit;
Sie sieht erfüllt Ihr heiliges Verlangen,
Gestillt des Erdenlebens Harm und Leid.
Ein heil'ger Morgen ist Ihr aufgegangen
Von der Verklärung Rosenlicht geweiht;
Gebrochen ist des Daseyns Blüthenstengel,
Doch himmelwärts trägt Sie der Todesengel!

Ja, Ihr ist wohl! — Was starren Thränenblicke
Hinunter in die kalte Todtengruft,

Wenn Gott des Menschen Geist zu reinerm Glücke
Aus dieses Lebens Nebelthale ruft?
Das stille Grab — ists nicht die goldne Brücke
Ins Vaterland? — In reinerm Himmelsduft
Schmückt dort uns, frei von irdischer Verblendung
Die Strahlenkrone himmlischer Vollendung! —

Nicht Tröstung, wo jedweder Trost vergebens —
Ist nicht gerecht und heilig solch ein Schmerz? —
Beweint den reichen Segen ihres Lebens,
Ja, trauert, denn es brach ein großes Herz!
Ihr edles Thun, die Richtung Ihres Strebens
Es war ein stiller Wandel himmelwärts,
Heil Ihr! — Sie hat das Leben überwunden,
Und dort das lichtumglänzte Ziel gefunden!

Ernst Richter.

Auszüge
aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1714 begab sich König Friedrich August wieder nach Polen. Am 19. September gab er dem Rathe zu Görlitz einen Versorg wegen der Rechnungsbefreiung und der geistlichen Gerichtsbarkeit. Auch wurden in diesem Jahre die Schützenartikel in Görlitz erneuert. — 1717 am 31. Juli entstand in der Petersgasse ein Feuer, welches die halbe Stadt in Asche legte, nämlich die Peters- und Rosengasse, die halbe Brüdergasse, das Apothekergäßchen, die Plattner-, Breite-, Lange-, Fleischer-, Büttner-, Oelschläger-, Helle-, Jüden- und Nicolaigasse, einen Theil des Untermarkts, den Jüdenring, das Krebsgäßchen und den sogenannten Karpfengrund, ferner die halbe Nicolaivorstadt nebst der Nicolaikirche, wie auch das Creuzthor, die Häuser auf dem Pfarrberge und mehrere Gärten hinter dem heil. Grabe. Dieses Feuer verzehrte in der Stadt 49 Brauhöfe und 184 Wohnungen, in der verschlossenen und unverschlossenen Nicolaivorstadt aber 183 Gebäude. Auch sind mehrere Personen mit verbrannt. — 1718 verlor der König Friedrich August seinen großen Feind den König Carl XII. in Schweden, welcher bei Friedrichshall in Norwegen durch eine Kanonenkugel getödtet wurde, worauf sich die schwedischen Stände mit dem Könige in einen Waffenstillstand einließen, der im folgenden 1719ten Jahre unter diesen Bedingungen bestätigt wurde, daß beide Theile ihren gegenseitigen Ansprüchen entsagen, Schweden den König Friedrich August für einen rechtmäßigen König in Polen anerkennen, und dieser dem Stanislaus Leszinsky für seine Anforderungen eine Million Thaler geben sollte. Der völlige Friede ist erst 1729 unterzeichnet worden. — 1720 befahl der König, daß alle ohne Landesherrliches Vorwissen errichtete Männer-, Weiber-, Wittwer-, Wittwen-, Junggesellen- und Jungfern-Cassen aufgehoben seyn sollten. — 1721 und im folgenden Jahre war in Görlitz abermals ein Aufstand unter den Tuchknappen, wobei es so weit kam, daß 1722 die hiesige Garnison die Herberge besetzen, und die Lade auf das Rathhaus in Verwahrung gebracht werden mußte. Die Tuchknappen gingen zwar fort, mußten aber, da sie nirgends angenommen wurden, wieder zurückkehren, und die Sache wurde bei Seite gelegt. — 1723 wurde die hiesige Begräbniß-Fraternität errichtet und auf königl. Verordnung von dem Oberamte in Budissin confirmiret, welcher Fraternität 1727 auch die Weiber beigesellet worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Warum bleiben so viele Mädchen unverheirathet?

(Beschluß.)

Um nun auch denen Männern, welche so gern dem weiblichen Geschlechte die Schuld aufbürden möchten, nicht ganz zu widersprechen, wollen wir denn zugeben, daß die Frauenzimmer auch Menschen und folglich nicht unbedingt Engel sind. Anstatt aber ein allgemeines Kriegs-Gericht über sie anzustellen, und alle ihre zahllosen Mängel auszukramen, wollen wir lieber etwas zur Erbauung des schönen Geschlechts thun; deshalb theilen wir ihnen einen Original-Brief von einer Mutter an ihre Tochter mit; der geeignet ist, Euch, Ihr Mädchen, ein lehrreiches Vorbild für Euer Leben aufzustellen; und Euch, Ihr Männer, für die Würde der Frauen Achtung einzuflößen.

Innig geliebte Tochter!

Es wird eine Zeit kommen, wo die gegenwärtigen Tage Deiner Kindheit sich wandeln werden in Jahre Deines Lebens — und wo Dein gegenwärtiges Lallen: Mutter! in ein ernsteres Bedürfniß nach mir übergehen wird; ach, wenn ich dann nicht mehr bin, und Du mit Deiner ersten erwachenden Sehnsucht nach mir auch zugleich die erste Thräne über meinen Verlust weinen mußt, und bei Deinem Vermissen begierig aufsuchen wirst, was mich betrifft: dann empfange diese Zeilen von mir als ein Geschenk, in denen Du Deine Dir ungekannte Mutter mit aller ihrer unendlichen Liebe zu Dir erkennen kannst. Ach, dann umschwebet Dich mein Geist, der jetzt mit Todesangst sich mit den Gefühlen der Trennung beschäftigt. Du — mit Deinen Geschwistern, schlummerst sanft um mich, indem ich meine letzten Kräfte aufbiete, um über Euer künftiges Leben zu wachen, und Euch für immer durch Tugend einen ähnlichen sorgenlosen Schlummer zu bereiten. Ich richte diese Zeilen, geliebte Tochter, besonders an Dich, weil der Weg des Lebens für ein Mädchen noch weit gefahrvoller ist; ich Dich also auf noch besondere Fälle aufmerksam machen muß, indem ich für Deine Brüder mehr im Allgemeinen spreche, und ich auch sie bitte, den Inhalt dieses Schreibens zu beherzigen, da mir eines so theuer ist wie das Andere.

Ja, geliebte Kinder, ich wollte Euch leiten durch dieses Leben, doch der Tod, dem meine tägliche Abnahme meiner Kräfte mich entgegen führt, macht, daß ich in Stunden fassen muß, was sonst die Beschäftigung meines längsten Lebens ausgemacht hätte — und scheidend — dies meine letzte Sorgfalt für Euch seyn kann; — doch, der mich schuf, will es nicht anders — und meine erste Lehre sey: Ergebung in seinen Willen. So schwer auch alle Bande zerreißen, die mich an mein Leben fesseln, so murre ich doch nicht über seinen Wink, sondern folge ihm voll Vertrauen: daß es so am besten seyn muß. Solch Vertrauen macht mich Eurer Seele eigen, es ist eine Stütze, die in schweren Fällen aufrichtet, ihre Quelle heißt: Religion! O, meine Kinder, glaubt über Euch ein Wesen allmächtig und groß, unter dessen Schutz wir stehen, was sich um uns her verherrlicht, und so wohlwollend für den Menschen nicht nur auf dieser Erde gesorgt, sondern ihm auch eine ewige Fortdauer bestimmt hat. Bedenkt, daß Ihr bis dahin stets unter seinen Augen wandelt, und — daß unsere Handlungen uns jenseits noch folgen.

Die höchste Gottesverehrung erfülle stets Euer Herz — und die Gewißheit Eurer Fortdauer bewahrt auf das festeste in Eurer Seele. Begleiten diese zwei Grundsätze Euch auf Euren Wegen, so wird der Gedanke an das erhabene Wesen, das Euch umgiebt, und das Ziel, das Ihr

zu erreichen habt — keinen dessen unwürdig handeln lassen.

Was Du in der Religion nicht fassen kannst, sey Dir ein Dunkel, was Dir heilig ist. — Zweiflern leihe Keiner sein Ohr, noch weniger dem Spott, er ziemt sich nicht für den kurzsichtigen Menschen und brandmarkt seine Gefühle, die er über etwas Erhabenes haben soll. Deine Begriffe prüfe, und dann suche sie zu festen Grundsätzen zu machen, welche Dir niemand rauben kann. — Unerschütterlich muß Religion gegründet seyn. Sie ist der Grundpfeiler für alle übrigen Tugenden, sie fordert nicht nur dazu auf — sondern sie mahnt auch an ihre Rückkehr, wenn welche zum Weichen kommen. Sey selbst Dein strengster Richter, und achte auf das, was in Deinem Herzen für — oder gegen Dich spricht — man nennt es Gewissen! So wie Gott dem Auge, als dem edelsten Theil unsers Körpers, eine Bedeckung gab, so gab er uns dies als Schutz für unser beßres Selbst; es wacht über unsern moralischen Zustand — und fühlt sich unser Herz nicht ruhig und einig bei unsern Handlungen, so muß ihnen etwas mangeln — und man muß sie nicht eher gelten lassen, bis sie diesen Probier-Stein aushalten.

Bei Allem sey aufmerksam auf Dich selbst, und denke darüber nach: warum Du lebst.

Veredelung ist der höchste Zweck der Menschheit; er sey auch der Deinige! Was ist nicht für unsern Geist zu erreichen, da er unendlich ist, und noch eine bessere Welt uns Stoff dazu darbieten soll. Erkenne Deine Bestimmung mit Anbetung, und strebe, sie zu erreichen. Sammle Alles für Deinen innern Werth, und bilde Dich zu einem selbstständigen Wesen, das aus sich selbst nehmen kann, was es bedarf; alles andere ist zufällig. Sorgst Du für Dich, als wenn Du Dir genug seyn müßtest, desto mehr wirst Du für Dich und Andere haben; deshalb thue Alles für Deinen innern Gehalt, für Dein Glück — nur so viel, als die Vernunft befiehlt, nicht zu unterlassen; sey, was Du als edler, gebildeter Mensch seyn kannst; die Anwendung davon überlaß dem Schicksal — ist es karg gegen Dich in allen seinen Austheilungen — nun, so kehre zu Deinem innern Reichthum zurück, in ihm suche Mittel, des Schicksals Härten zu mildern, Dich über sie zu erheben, Deine zugemessenen Freuden zu erhöhen, und Dir so eine Fülle von Genüssen zu verschaffen, die Du wohl vergeblich in einer Welt suchen, aber gewiß in Deinem Herzen mußt zu finden wissen.

Verstand! dies große Geschenk eines gütigen Wesens, ist das Werkzeug unsrer Vervollkommnung, achte auf das Maaß, das Du empfingst, und bilde es zu dem großen Mittel, von Innen und Außen her nicht verlassen durch Dich selbst zu seyn; übe seine Kräfte durch die Anwendung; doch übergehe dabei nicht seine Gefährtin, Vernunft; prüfe durch sie, was jener auffand — mit weiser Einrichtung ward sie dem Verstande zugesellt, um durch ihre kältere Natur das schöne Gleichgewicht hervor zu bringen, was durch Verstand oder Gefühl allein nicht zu bewirken ist.

Suche sie Dir eigen zu machen, je mehr die Natur Dir ein Herz gab, das tiefe, starke Gefühle hat, sey von Deiner frühesten Jugend an mehr auf Mäßigung, als auf Nahrung derselben bedacht, es kommen im Leben der Fälle zu viele, die Deine Gefühle bestürmen, und wir sind unendlichen Leiden ausgesetzt, wenn wir nicht bei Zeiten uns mit Mitteln zu ihrer Milderung waffnen. Fange daher im Kleinsten an, Dich beherrschen zu lernen — bei unbedeutenden Schmerzen Dich für größere üben! — Lege so viel wie möglich die Stärke in Dich, Deine Gefühle der Vernunft unterzuordnen, und glaube

Deiner Mutter, daß Du durch diese Uebung einen großen Gewinn für Dein Leben ernd- ten wirst.

Glaube nicht, daß ich dabei Dein Herz ver- härten will — ach, welch ein Verlust wäre dies für Dich selbst, als Deine Mitmenschen! da aus einem empfänglichen, fühlenden Herzen alles Glück für uns und Andere entspringt; ich wünsche ihm nur die gehörige Weisheit hinzu zu gesellen, ohne welche es uns eben so gefährlich, als mit ihr be- glückend ist. Welch ein weites Feld für unsern wahren Werth legt uns nicht Menschenliebe, als Pflichten, auf! Jeden Aufruf dazu halte Dei- ner Aufmerksamkeit und Prüfung werth, vergiß nie, daß in der Art zu helfen — die Hülfe sich verdoppelt, und denke: wie leicht könn- test Du auf dem Platze stehen, auf dem dieser Hülfsbedürftige steht, er ist Dein Mitmensch — Dir gleich!

Laß Deine Handlungen stets das Gepräge Deines innern Gehalts tragen, es giebt so viele Tugenden; zeige in der Ausübung, daß Du sie besitzest. Suche Deine Freuden nie in kleinlichen Dingen, sondern da, wo sich der Werth des Men- schen erhöht. Vergnügen ist nicht Zweck des Lebens, sondern nur Mittel, es sich zu erleichtern. Von dieser Seite schätze es auch; doch glaube, daß bei jedem wohlgelungenen Geschäft mehr der Freude Tempel steht, als bei Vergnügungen, die die Langeweile erfand, um zu berauschen — im Handeln besteht das Leben! Verschönere es dadurch! Lerne das Entzücken kennen, einem Auge Freudenthränen zu geben. Ach, wenn Du selbst auch nie Ursach hättest, welche zu weinen — wird es Dir doch unendlich süß seyn, welche zu bewirken. O glaube, es giebt Freuden auf dieser Erde, die nicht Jeder versteht, und die doch von der Art sind, sie unter die Freuden des Him- mels zu zählen, man muß nur ein Herz haben, das ihrer fähig ist.

Verschließe es der Eitelkeit, dem Feinde und Gift für alles Edle und Große. Möchte es stark genug seyn, ihr keinen Raum zu vergön- nen. Von ihr geblendet, reift kein Verdienst, weil der Mensch schon jedes zu besitzen glaubt; stets wird sie Dich verhindern, Dich selbst kennen zu lernen; sie sucht ihre Nahrung blos in klein- lichen Vorzügen, so z. B. in der Ausschmückung Deines Körpers, der doch nur die Hülle unsers bessern Ichs ist. Zwar ehre Deine Gestalt, sie ist das Werk eines Gottes, Dir gegeben, ihn zu verherrlichen. Vernachläßige daher auch nicht Dein Aeußeres, nur hindere es Dich nicht an Deiner innern Vervollkommnung; diese sey die Seele Deines äußern Reizes, lege in Dein Be- tragen den Ausdruck Deiner Unschuld, Güte, Größe Deiner Empfindung; Dein Auge sey der Spiegel einer reinen, schönen Seele. Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, kannst Du den Putz sehr gern entbehren. —

Einfachheit und Reinlichkeit sey Dein größter Schmuck. Diese Eigenschaft wird Dir stets viel gewähren, Eitelkeit Dich immer irre führen; von ihr geleitet, kannst Du selbst Freundschaft, ja Liebe entweihn. Diese beiden größten Gefühle, die Menschen an einander knüpfen, sind zu heilig, als daß sie aus solcher unreinen Quelle entstehen sollten; ist sie auf wahren Werth gegründet, so wird sie auch in solchem bestehen, überhaupt je feiner Du das Band der Freundschaft webst, desto mehr wirst Du es vor Verletzung schützen. Be- wahre ihre Reinheit, finde Deine Freude und Werth darin, Dir sagen zu können, Du bist das ganz, was Du einmal anerkannt hast, seyn zu sollen — so in der Freundschaft! so in der Liebe! Aechtes, wahres Gefühl zu geben, muß unser höchstes Streben seyn; es in Andern zu er- kennen, ist die größte Kunst des Lebens. — Täu- schungen aller Art, Verblendungen unsers eignen

Herzens verscherzen oft die Wahrheit, wir nehmen den Schein!

Selbst unsere Sehnsucht läßt uns Menschen nehmen, wie wir sie wünschen, nicht wie sie **sind** — und längere Erfahrung läßt uns erst unsern Irrthum einsehen; darum glaube nie dem ersten Eindruck, sondern nur, was Dir nach der strengsten Prüfung **bleibt**, ist das Wahre.

(Die Fortsetzung folgt.)

Politische Nachrichten.

St. Petersburg, den 24. April.

Die zwischen unserm und dem Königl. Preuß. Hofe abgeschlossene Convention, hinsichtlich der Aufhebung des Abzugsrechtes, ist nun auch auf Polen ausgedehnt worden.

London, den 27. April.

Man meldet aus Hydra vom 3. März, daß auch die, in den Vereinigten Staaten für die Griechen gesammelten Beiträge von 1000 Pfd. dort über London angekommen waren.

Türkische Gränze, den 13. April.

Nach zuverläßigen Nachrichten hat der Vicekönig von Egypten es bei dem Divan nicht dahin zu bringen vermocht, daß seinem Sohn Ibrahim Pascha der Oberbefehl über die gesammte Türkische Flotte anvertraut worden ist. Der Großherr entschied vielmehr, daß der Vorschlag der Würde und dem Ansehen der Pforte entgegen wäre, und daß dem Capudan Pascha die oberste Leitung der Türkischen Flotte bei so wichtigen Unternehmungen zukommen müsse. Um jedoch den Vicekönig nicht zu beleidigen, ist beschlossen worden, dem Ibrahim Pascha den Oberbefehl über alle Türkischen Armeen anzuvertrauen, die gegen das Festland operiren sollen.

Den 14. April.

Mehmet Reschid ist zum Pascha von Rumelien ernannt worden, alle Albanische Chefs haben ihm ihre ganze Mitwirkung versprochen; dagegen ist Omer Vrione als unwürdig der Paschaliks von Janina und Delvino entsetzt worden; die Pforte hat diese beiden Paschaliks demjenigen versprochen, dem es gelingen wird, Missolunghi und Anatolicon einzunehmen. Der Pascha von Vitoglia macht auch große Vorbereitungen; er hat durch bedeutende Summen einen großen Theil der Truppen, die unter Omer Vrione standen, gewonnen, letzterer hat sich nach Salonichi begeben. Der Plan dieser Türkischen Generale ist auf Xeromere und von da auf Naupactos zu marschiren, während der Pascha von Rumelien, der sich zu Janina befindet, auf Missolunghi gehen wird. Man schätzt ihre Gesammtmacht auf 40,000 Mann. Dagegen werden von den Griechen die kräftigsten Gegenanstalten getroffen. Die Engpässe sind mit Truppen angefüllt, die von erfahrnen Chefs geführt werden; eine bedeutende Expedition ist nach Euböa gerichtet; die Befestigung von Missolunghi ist beendiget, und Conduriotis steht mit 12,000 Mann vor Patras; 3000 Egyptische Truppen sind vor Coron und Modon niedergehauen worden, und die Türken, die einen Ausfall aus Naupactos wagten, sind mit Verlust zurückgetrieben worden.

Ein Schreiben aus Livorno vom 12. April sagt: So eben erhalten wir durch außerordentliche Gelegenheit die Kunde von einem äußerst wichtigen Siege der Griechen über die Türken auf Morea. Das Treffen dauerte einige Stunden, anfangs mit abwechselndem Glücke; allein zuletzt wurden die Ottomannen gänzlich geschlagen, mehrere 1000 Mann wurden niedergehauen, eine Kriegscasse von einigen Millionen Piaster, viele Kanonen, Munition und Bagage fielen den siegreichen Griechen in die Hände.

Vermischte Nachrichten.

Der zeitherige Kreisphysicus des Rothenburgschen Kreises, Herr Dr. Kleemann, ist in gleicher Eigenschaft in den Hirschbergschen Kreis versetzt worden, und ward an seiner Stelle der Doctor medicinae Herr Haxthausen zum interimistischen Kreisphysicus des Rothenburgschen Kreises ernannt.

— Aus Paris schreibt man unterm 29. v. M. auch Folgendes: Der Stoff, welcher dazu bestimmt ist, das Innere der Cathedrale von Rheims bei der auf den 29. Mai festgesetzten Krönung Karls des X. zu zieren, ist ein ganz neues, eigends dazu verfertigtes Gewebe von Wolle und Seide, dem Caschemir sehr ähnlich; 1600 Französische Ellen werden dazu gebraucht. Zu dem äußern Behang werden Lyoner Stoffe, gelb mit Gold und weiß mit Silber eingewebt, genommen, hierzu werden 5000 Ellen erfordert. Schon dreimal ist die Stickerei der Wagendecke zur Weihe des Königs von vorn angefangen worden, weil sie nie reich genug war. — Auch die Pferde, Hirsche, Hunde der Herren Frankoni treten die Reise nach Rheims an. — Der Luxus für Pferde ist in diesem Augenblick so groß, daß 20,000 Fr. für ein Paar Wagenrosse ganz gewöhnlich ist.

Freiwillige Subhastation.

Das Dominium zu Leopoldshain beabsichtigt eine Freinahrung, bestehend aus einem ganz neu massiv erbauten Hause, nebst ebenfalls neu erbaueten Stall und Scheune mit 15 Scheffel Dresdner Maas gutem Acker= und Wiesenland im Wege der freiwilligen Subhastation zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf

den 13ten Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsamtsstelle auf dem herrschaftlichen Hofe zu Leopoldshain anberaumt worden, in welchem zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden zu gewärtigen, Besitz= und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in der Registratur des unterzeichneten Gerichtsamtes, so wie jederzeit beim Wirthschaftsamte zu Leopoldshain zu ersehen. Görlitz, den 18. April 1825.

Das Gerichtsamt von Leopoldshain.
Schmidt, Justitiar.

Freiwillige Subhastation.

Das Dominium zu Leopoldshain will die von ihm besitzende Freinahrung, welche aus dem Restgute des vormals Gehlerschen Bauergutes Nr. 30. zu Leopoldshain gebildet worden, bestehend aus einem in gutem Baustande befindlichen Wohnhause, Scheune, Pferdestall, auch andern Wirthschaftsgebäuden, wozu 28 Scheffel Dresdner Maas gutes Ackerland incl. Wiese und Garten gehören, mit den in den Bedingungen specificirten Inventario, im Wege der freiwilligen Subhastation verkaufen. Besitz= und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, in dem hierzu anberaumten Termine,

den 13ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsamtsstelle auf dem Dominio Leopoldshain zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß an den Meist= und Bestbietenden der Zuschlag erfolgen wird. Die Bedingungen sind in der Registratur des unterzeichneten Gerichtsamtes in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, so wie jederzeit beim Wirthschaftsamte zu Leopoldshain zu ersehen. Görlitz, den 18. April 1825.

Das Gerichtsamt von Leopoldshain.
Schmidt, Justitiar.

Obschon der wohlthätige Einfluß eines Instituts, durch welches der Landmann seine Feldfrüchte, unter billigen Bedingungen, für Hagelschlag sichern kann, in der Ober= und Nieder=Lausitz nur erst von wenigen empfunden worden ist, so sind die wesentlichen Vortheile desselben zu unverkennbar, als daß nicht jeder Landwirth sie seiner Beachtung werth finden sollte. Ich schmeichle mir deshalb, vorzüglich den Gegenden, die ihre Erndte=Hoffnungen schon durch Hagelschlag vernichtet sahen, zu nützen, indem ich sie auf das Fortbestehen einer Hagel=Versicherungs=Gesellschaft in Berlin aufmerksam mache, welche jede Classe von Landbesitzern aufnimmt, und sich dadurch von allen bisher für diesen Zweck bestandenen Gesellschaften vortheilhaft auszeichnet:

daß die Theilnehmer unter keinen Umständen mehr, als den bestimmten mäßigen Beitrag von 12 bis 18 gr. Courant, (nach der Lage des Kreises, welchen sie bewohnen) für jedes Hundert des versicherten Ertrages, ihrer Felder abgeben. Jeder Feldbesitzer kann überdem nach eigener Willkühr den Ertrag seiner Felder nach deren Güte selbst bestimmen, und nach seinen Gefallen ohne Nachtheil wieder ausscheiden. Eben so bürgen die liberalen Grundsätze der Gesellschaft jeden Verunglückten für die pünctlichste Erstattung seines ermittelten Verlustes und die möglichste Vermeidung unangenehmer Weitläuftigkeiten.

Jedem, dessen Wunsch es ist, sich näher von den Einrichtungen der Gesellschaft zu unterrichten, oder gedruckte Formulare zur Anfertigung der Declarationen und die Beförderung derselben an die Direction wünscht, werde ich auf portofreie Briefe nähere Auskunft und unentgeldliche Besorgung derselben mit Vergnügen gewähren. Dobers bei Rothenburg in der Ober=Lausitz.

von Rabenau,
Gutsbesitzer und Deputirter der Berliner Hagel=Assecuranz=Societät für die Ober= und Nieder=Lausitz.